

Insgesamt bietet der Band interessante Einblicke in die Ikonographie des Papsttums, vor allen Dingen zeigen die Bilder wie man in historisierender Weise die verschiedenen Aspekte Roms und der Päpste ins Bild gesetzt hat. Dabei werden durchaus interessante Einblicke möglich, wenn beispielsweise ein Bronzeguss nach einem Siegel der Universität Salamanca zu Papst Innozenz IV. aus dem 13. Jahrhundert dargeboten wird (Seite 160). Interessant sind auch die Päpste, für die keine Medaille gefunden wurden, so zum Beispiel zu Papst Hadrian III. (884–885) der ja auch nicht in Rom begraben wurde, sondern auf dem Weg ins Frankenreich starb und dessen Andenken die Abtei Nonantola pflegte.

So bietet der Katalog ein interessantes Panorama von 2000 Jahren Papstgeschichte.

*Klaus Herbers*

HELMAR HÄRTEL: Geschrieben und gemalt: Gelehrte Bücher aus Frauenhand. Eine Klosterbibliothek sächsischer Benediktinerinnen des 12. Jahrhunderts (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek, Band 86), Wolfenbüttel: Herzog-August-Bibliothek 2006, 112 S., 55 Abb., ISBN 978-3-447-05487-5, Geb. € 29,80.

Das heute kaum mehr bekannte niedersächsische Benediktinerinnenkloster Lamspringe zählte im Mittelalter zu den reichsten Klöstern des Hochstifts Hildesheim. Seine Bibliotheksbestände gelangten 1572 im Zuge der Reformation in die nachmalige Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, die ihnen im Jahr 2006 eine kleine Ausstellung widmete. Den Anstoß dazu gab die große Doppelausstellung »Krone und Schleier: Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern« (19. März – 3. Juli 2005) in Bonn und Essen, die gerade in ihrem ersten Teil vielfältige Bezüge zur Bildung und Schreibkultur von Lamspringe aufwies. Die Beschränkung auf eine einzige Klosterbibliothek sollte es ermöglichen, die dort gewonnenen Einsichten auf exemplarische Weise zu vertiefen. Wie der vorliegende Katalog aus der Feder des langjährigen Leiters der Handschriftenabteilung, Helmar Härtel, zeigt, ist diese Absicht auf überzeugende Weise umgesetzt worden. Härtel hat die Gelegenheit genutzt, die alle aus dem 12. Jahrhundert stammenden 23 Codices des Klosters aus Anlass der Ausstellung neu zu beschreiben und zu kommentieren. Diese werden im Ausstellungskatalog zunächst unter sachlichen Gesichtspunkten in chronologischer Reihenfolge näher vorgestellt. Darauf folgen die Einzelbeschreibungen nach den Richtlinien wissenschaftlicher Handschriftenbeschreibungen. In den einleitenden Kapiteln setzt sich Härtel zudem sehr detailliert und kenntnisreich mit dem Prozess der Buchherstellung in Lamspringe auseinander. Die Blütezeit des Klosters ging einher mit der Annahme der Benediktsregel im Jahre 1138. Erst seit dieser Zeit sind Skriptorium und Werkstatt zur Herstellung der wertvollen Codices nachweisbar. In Weiterführung der Forschungen von Harald Wolter-von dem Knesebeck und Aliza Cohen-Mushlin ist es Härtel gelungen, die Hände einzelner Schreiberinnen zu identifizieren und die Charakteristiken der dort gepflegten Schriftform herauszuarbeiten. Sowohl Schriftbild wie Miniatureschmuck weisen in die Nähe des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Pancratius in Hamersleben, das zusammen mit dem Stift Halberstadt ein Zentrum der Augustinerreform im Bistum Hildesheim bildete. Die Zugehörigkeit von Lamspringe zu diesem Reformkreis liegt in der Tatsache begründet, dass das Amt des Propstes im Zeitraum von 1178–1205/1210 von Gerhard, einem Augustiner-Chorherren aus Hamersleben, versehen wurde. Härtel zufolge dürfte Gerhard auch den Aufbau einer theologischen Studienbibliothek in Lamspringe angeregt haben. Nach den erhaltenen Handschriften zu urteilen, orientierte sich das Bildungsinteresse der Nonnen einerseits an den Erfordernissen des liturgischen Lebens, andererseits jedoch an der zeitgenössischen Schultheologie, was auch die Beschäftigung mit Augustinus und der Vätertheologie mit einschloss. Es ist die gleiche Verbindung von Augustinerreform und monastischer Reform, die am Ausgang des 12. Jahrhunderts auch andernorts, etwa im Doppelkloster Admont in Kärnten, anzutreffen ist, und die als Schlüssel zum Verständnis des hohen Bildungsniveaus in den älteren Frauenklöstern vor Ankunft der Bettelorden anzusehen ist.

Die wie gewohnt sehr sorgfältige Anlage des Katalogs besticht durch die hervorragende Qualität der vielen, größtenteils farbigen Abbildungen. Ein Glossar, ein Initienregister sowie ein ausführliches Sach- und Namensregister erleichtern die Benutzung dieses nicht sehr umfangreichen, aber substanzialen Beitrags zur monastischen Bildungsgeschichte.

*Martina Wehrli-Johns*